

Yvonne Schäfer / Kirstin Weber

Mit Dialog erfolgreich zum Ziel?

Kulturlandschaftsentwicklung und Rohstoffabbau
in der Landes- und Regionalplanung

Gliederung

1. Ziele und Leitfragen
2. Einführung
3. Beispiel 1: Masterplan Regionalpark Rheinhessen
4. Beispiel 2: Mediationsverfahren Rohstoffabbau im nördlichen Rheinhessen
5. Schlussfolgerungen

1. Ziele und Leitfragen

- ▶ Analyse zweier aktueller Fallbeispiele aus Rheinhessen zur Frage „Bessere Planung durch Koordination mit informellen Instrumenten und Dialog?“
- ▶ Diskussion der Ergebnisse aus zwei Blickwinkeln: Kommunikation und Raumplanung
- ▶ Persönliche Lerneffekte der Autorinnen durch Prozessbegleitung und expertenunterstützte Nachbereitung
- ▶ Versuch generalisierender Schlussfolgerungen

2. Einführung

- Veränderung des Planungsverständnisses in den vergangenen 30 Jahren von stark hoheitlich bestimmten zu partizipativen Verfahren
- Zunahme der Bedeutung „weicher“ Instrumente und dialogischer Methoden

Formelle und informelle Instrumente ergänzen einander; in der Planungspraxis sind sie aber auch heute häufig nicht ausreichend vernetzt

Planung und Kommunikation

- Planung ist Koordinations- und Moderationsaufgabe und somit ein Kommunikationsprozess
- „Kommunikation ist nicht alles, aber Planung ohne Kommunikation ist nichts.“ (*Klaus Selle*)

Kommunikationsstrategie bzw. adäquate Ansprache bleiben häufig hinter „Fachlichkeit“ zurück

Gesamtplanung und Fachplanung

- Räumliche Gesamtplanung nimmt ihre „neutrale“ Koordinationsaufgabe zunehmend defensiver wahr
- Starke Fachplanungen lassen sich immer weniger koordinieren, da sie über Umsetzungsmittel verfügen und diese sektoral einsetzen

Mangelnde Verzahnung führt zu „Parallelwelten“ und mitunter Schwächung der Raumordnung

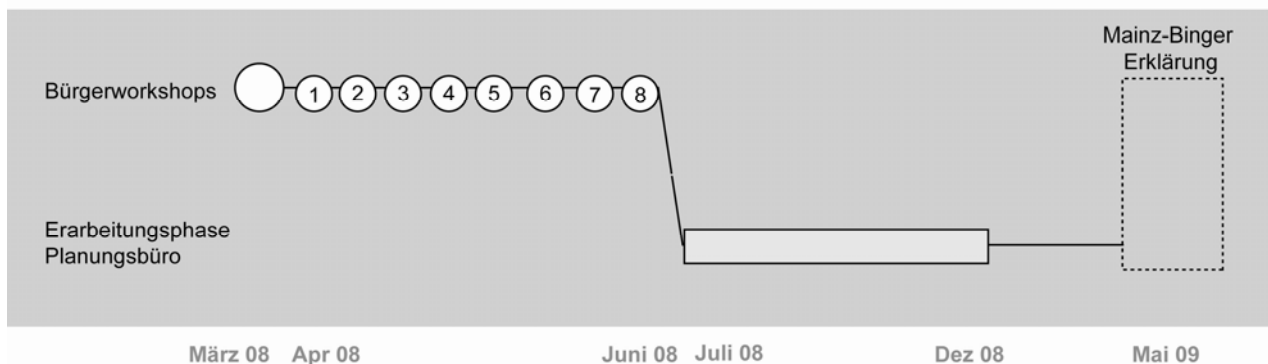
3. Masterplan Regionalpark Rheinhessen



- Teilregionales Entwicklungskonzept
- Sicherung und Entwicklung von Naherholungs- und Freiraumqualität im Verdichtungsraum Mainz-Bingen
- Instrument Regionalpark in Landesplanungsgesetz und Landesentwicklungsprogramm verankert
- Kooperative Umsetzung auf regionaler und kommunaler Ebene

Informeller Planungsprozess

Masterplan Regionalpark Rheinhessen



www.pg-rheinhessen-nahe.de

Besonderheiten des Prozesses



- **Bürgerorientierung:** „von Bürgern als Experten vor Ort für Bürger“ (moderierte Workshops, Dokumentation im Internet, transparente Information)
- **Projekt- und Handlungsorientierung:** fachlich abgestimmtes regionales Gesamtkonzept und umsetzungsreife Projekt- und Maßnahmenvorschläge
- **Umsetzungsorientierung:** Fragen der konkreten Realisierungsmöglichkeiten waren bereits Aufgabe in der Erstellungsphase

Erfolge des Masterplanprozesses



- Aktivierung interessierter Bürger („bottom-up“), Politik und Verwaltung sowie Wirtschaft durch kommunikativen Prozess
- Engagement, Identität und Netzwerk
- Akzeptanz und politischer Konsens für den Masterplan Regionalpark Rheinhessen
- Einbringen der Elemente des Regionalparks in die Aufstellung des Regionalplans und die kommunale Bauleitplanung

Künftige Herausforderungen



- Generelles Problem der Raumordnung: Übergang vom Konzept zur Umsetzung
- Masterplan nicht für die Schublade, sondern soll mit „Leben gefüllt“ werden
- Umsetzung des Gesamtkonzepts und der Einzelprojekte steht und fällt mit Personen
- Notwendigkeit eines zentralen „Kümmerers“, bei dem die Fäden künftig zusammenlaufen
- Rolle der Regionalplanung bei der Umsetzung stärken

4. Mediationsverfahren Sandabbau Rheinhessen



www.mediationsverfahren-sandabbau-rheinhessen.de

Verhandlungsrunde



Wahrnehmung Akteure
untereinander überprüfen



Interessen hinter
Positionen kennen lernen

Verhandlungsrunde



fachliche Fragen klären



Planungs-,
Genehmigungsprozesse
verstehen



Verhandlungsrunde

transparente Darstellung der Mediation

Mediation
Sandabbau Rheinhessen

STARTSEITE

MEDIATIONSVERFAHREN

Mitglieder


Verhandlungen

1. Sitzung 12.1.2009
2. Sitzung 2.2.2009
3. Sitzung 16.2.2009
4. Sitzung 9.3.2009
5. Sitzung 16.3.2009
6. Sitzung 30.3.2009
7. Sitzung 12.5.2009

THEMEN

PRESSE

Kontakt
Impressum
Datenschutz



Mediationsverfahren

Das Mediationsverfahren wurde Ende 2008 vom rheinland-pfälzischen Ministerium des Inneren und für Sport initiiert.

Anlass für das Mediationsverfahren sind unterschiedliche Auseinandersetzungen, die mit dem Abbau von Kies und Sand auf den Gemarkungen der Verbandsgemeinden Sprendlingen-Genstingen, Gau-Algesheim und der Stadt Bingen zu tun haben:

- Die Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsflächen im Regionalen Raumordnungsplan Rheinland-Pfalz, März 2004, werden in der Debatte

Mediation
Sandabbau Rheinhessen


Streit um den Sand- und Kiesabbau in Rheinhessen - eine gemeinsame Suche nach Lösungen

Das rheinhessische Hügelland: eine reiche Landschaft mit Konflikten

Worum geht es genau?

Fruchtbare Ackerböden, guter Wein, eine schöne Landschaft, besondere Natur und unter der Oberfläche wichtige Rohstoffe wie Sand und Kies. Kein Wunder, dass es zu Konflikten kommt. Da ist der Unternehmer, der vom Verkauf von Sand lebt. Da sind die Anwohner, die sich um ihre Landschaft und ihre Umwelt sorgen und dagegen sind, dass die schweren Lastwagen durch die engen Ortschaften fahren. Und da sind Kommunalpolitiker, die ihre Ortschaften und deren Bewohner vor Schäden bewahren wollen und andere Perspektiven sehen: Etwa saubere Tourismus- oder auch regenerative Energie. Sie alle haben nachvollziehbare Interessen.

Erste Gerichtsverfahren zeigen: Die Sache ist ziemlich kompliziert. Und eins ist klar: Sand und Kies werden benötigt - vor allem für Baumaßnahmen im privaten und im öffentlichen Bereich.



In St. Johann, in Sprendlingen und in Anglheim wird Sand abgebaut und mit schweren LKWs abgefahren. Unter anderem durch das Weibschetal und über die Ödenheimer Straße in Gau-Algesheim.

Die Regionalplanung hat auf dem Gebiet der Stadt Bingen und der beiden Verbandsgemeinden Gau-Algesheim, Sprendlingen-Genstingen Vorrang-Flächen festgelegt, die für einen zukünftigen Abbau freigehalten werden sollen.

Es wird darum gestritten, ob auf dem Laurenzberg in naher Zukunft Sand abgebaut werden darf. Eine Zulassung ist beantragt, das Verfahren aber für die Dauer der Mediation auf Eis gelegt.

Nicht zuletzt bestehen Sorgen, dass die Gruben mit gefährlichen Materialien verfüllt werden - eine Praxis, die in früheren Zeiten zu Allergien geführt hat, heute aber gesetzlich verboten ist.

Internetseite

Infobrief

Erfolge des Mediationsverfahrens

- **Zusammenarbeit** aller relevanten Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft
- **Ergebnisse** zu wesentlichen Themen erarbeitet
- **Dokumentation** gemeinsamer Zielvorgaben sowie Konsense und Dissense der Verhandlungsrunde
- Darauf inhaltlich aufbauende **Fortführung des informellen Austausches** in einem Rohstoffforum (Netzwerk)
- Grundlegende Information über und ein gewisses **Verständnis** für Planungs- und Genehmigungsprozesse zur Rohstoffsicherung und zum Rohstoffabbau v.a. bei den Akteuren aus Politik und Gesellschaft erreicht

Künftige Herausforderungen

- Vereinbarungen zum Abschluss des Mediationsprozesses unter den Beteiligten schließen
- Beständiges Vertrauen durch Umsetzung der Vereinbarungen schaffen
- Verzahnung des informellen Mediationsverfahrens mit der formellen Planung durch Einbringen der Mediationsergebnisse in den Aufstellungsprozess des regionalen Raumordnungsplans Rheinhessen-Nahe
- Alternative zu Gerichtsverfahren

Schlussfolgerungen...

- ▶ „Wenn zwei sich streiten ...“ kann die Raumordnung als neutrale Querschnittsdisziplin vermitteln helfen.
- ▶ grundlegende Hemmnisse:
 - ▶ Geringe Kenntnis über Funktion und Instrumente der Raumordnung (Wahrnehmungsdefizit)
 - ▶ Hohe Abhängigkeit des Erfolges beider Prozesse vom Engagement einzelner Personen (Akzeptanz)
 - ▶ Rolle der Raumordnung zu passiv (bei Beteiligung, Kommunikation, Umsetzung)

Empfehlungen

...aus zwei Sichtweisen

- ▶ Kommunikation braucht **Kompetenz und Aktion**:
Neben Fachwissen ist kommunikative Kompetenz gefragt.
- ▶ Kommunikation braucht **Strategie**:
In einer Gesamtstrategie sind formelle & informelle Prozesse miteinander zu verknüpfen und aufeinander abzustimmen.
- ▶ Kommunikation ist **kein Allheilmittel**:
Dialog soll zielorientiert, nicht zum Selbstzweck geführt werden.

Empfehlungen

...aus zwei Sichtweisen

- ▶ Planung braucht **Profilierung**:
Zur Stärkung der Raumordnung ist eine strategische Profilierung u.a. gegenüber der Fachplanung und Förderpolitik erforderlich.
- ▶ Planung braucht **Kooperation und Akzeptanz**:
Grundlage hierfür und auch für die Umsetzung von Planung sind verständliche Information und der zielgruppengerechte Austausch.
- ▶ Planung braucht **Selbstbewusstsein**:
um ihre Koordinationsaufgaben und Initiativfunktion v.a. für informelle Entwicklungsprozesse aktiv ausfüllen zu können.

Planung braucht strategische Kommunikation...

... nach innen und außen

- ▶ zur Profilierung und Aufwertung ihrer Koordinations- und Moderationsfunktion
- ▶ zum Abbau von Informationsdefiziten über die Funktion von Raumordnung und ihrer Instrumente
- ▶ zur Verzahnung „harter“ und „weicher“ Prozesse
- ▶ um Akzeptanz insbesondere für die Umsetzung von Planung frühzeitig erreichen zu können

Planung braucht Kommunikationskompetenz

- ▶ Ausbau von Fach- aber insbesondere auch von Schlüsselkompetenzen (durch Aus- oder Weiterbildung)
- ▶ Ausbau der Medienkompetenz der Raumordnung zur gezielten Öffentlichkeitsarbeit („Vermarktung“) und Praktizierung kooperativer Beteiligungsformen („bottom-up“, „Netzwerke“)
- ▶ gezielter Einsatz externer Fachleute in planerische Kommunikationsprozesse

Planung braucht Engagement und Kooperation

- ▶ Der künftige Stellenwert der Raumordnung wird u.a. von ihrer Aktivität, dem Engagement neue Themen aufzugreifen und verständlich anzugehen sowie dem selbstbewussten Einbringen v.a. in die Raumentwicklung abhängen.
- ▶ Ein weiterer Erfolgsfaktor wird in der Fähigkeit der Planung zur Kooperation und dem Netzwerken gesehen.
- ▶ Eine wichtige Grundlage für die nachhaltige Erfüllung der Entwicklungsfunktion ist "bewusste Kommunikation", um mit Kooperation und Dialog erfolgreich zum Ziel zu kommen.

Kontakt

Yvonne Schäfer

team ewen, Darmstadt

ys@team-ewen.de

Kirstin Weber

Ministerium des Innern und
für Sport Rheinland-Pfalz

Kirstin.Weber@ism.rlp.de